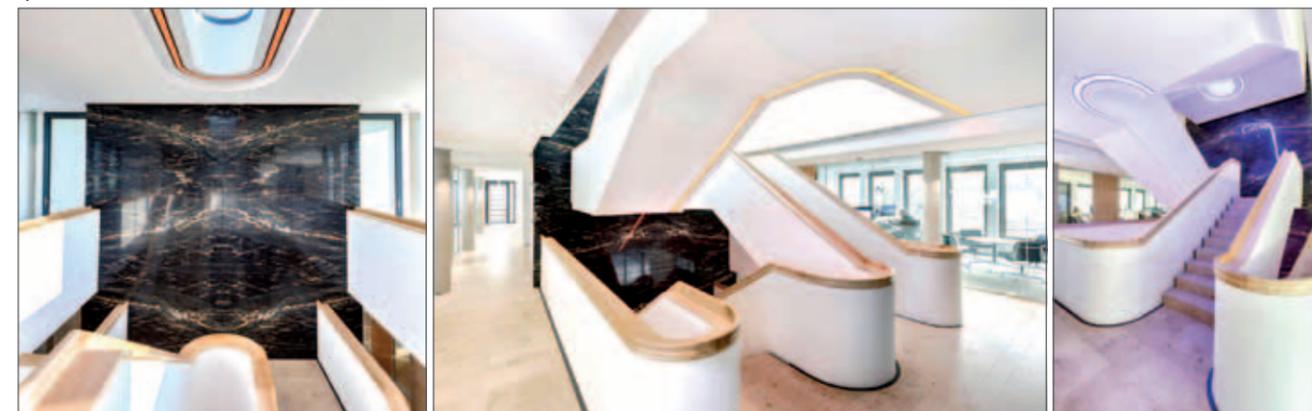




◀ Auf dem Dach des Neubaus wurde zusätzlich ein Staffelgeschoss mit Zugang zur Dachterrasse errichtet, welche für alle Mitarbeiter frei zugänglich ist. Von dort hat man einen Blick über die Stadt Osnabrück und den Hafen.

Ein besonderes Augenmerk wurde beim Neubau auf das Lichtkonzept gelegt. Das Architekturbüro gestaltete deshalb ein für alle Stockwerke offenes Treppenhaus mit einem Oberlicht im Dach, sodass bis in die späten Abendstunden natürliches Licht ins Gebäude fällt.



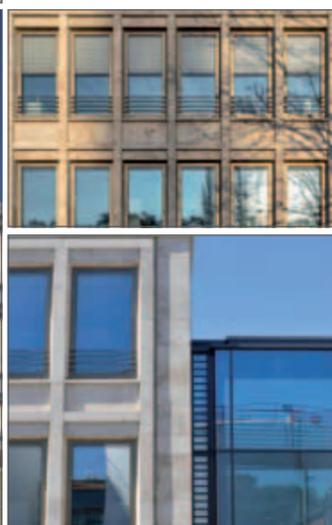
Naturstein trifft auf industriellen Hafencharme



Das Hafengebiet von Osnabrück ist durch eine industrielle Umgebung geprägt. Entsprechend schwierig gestaltet es sich für Architekten, neue Gebäude so zu planen, dass diese den heutigen Ansprüchen an Modernität genügen und sich in der Umgebung behaupten.

Vor diese Herausforderung wurde auch die Lübecker Riemann Gesellschaft von Architekten bei der Erweiterung eines Verwaltungsgebäudes gestellt: Bis vor Kurzem war die Verwaltung der Q1 Energie AG noch in einem Altbau aus

den 1950er-Jahren untergebracht. Aufgrund des Unternehmenswachstums sollte der Firmensitz um einen direkt angeschlossenen Neubau erweitert und danach saniert werden. Der Neubau erfüllt nun die Anforderungen nach einem barrierefreien



Fotos: Geyer Fotografie

Das neue Gebäude lehnt sich mit der strengen Rasterfassade an den Altbau an. Durch die Verwendung des hellen Natursteins erhält das Erscheinungsbild der Fassade jedoch eine eigene Prägung und sorgt für ein freundliches und gleichzeitig modernes Aussehen. Der Altbau ist auf jedem Stockwerk über einen gläsernen Verbindungsgang mit Stahlbrücken mit dem Neubau verbunden und gewährleistet dadurch einen barrierefreien Zugang.

Zugang und folgt gleichzeitig dem Konzept des Architekturbüros eines lichtdurchfluteten Gebäudes, das Merkmale des Altbaus wieder aufnahm. Mitbestimmend für das Erscheinungsbild ist der dafür verwendete Naturstein Bauhaus-Travertin.

Die Architektur der Verwaltung muss sich gegen eine industrielle Umgebung behaupten, so zum Beispiel einen Schrottplatz, der von einer Hafenbahn angefahren wird. Mehr Kontrast geht eigentlich kaum. Dennoch ist es gelungen, das Gebäude zeittypisch in diesem städtischen Niemandsland in den Vordergrund zu rücken, erklärt Hanno Nachtshiem, Architekt und Geschäftsführender Gesellschafter der Riemann Gesellschaft von Architekten.

Die Architekten sahen es als eine der Hauptaufgaben an, dem Gebäude in der eher grob wirkenden Umgebung Kraft und Nachdruck zu verleihen. Gleichzeitig sollte der neue Verwaltungssitz die Unterbringung moderner, lichtdurchfluteter Büro- und Schulungsräume ermöglichen und Kunden wie Mitarbeitern auf diese Weise maximale Offenheit und Transparenz vermitteln. Da eine direkte Verbindung zwischen Neu- und Altbau geplant war, sollte eine Bezugnahme zum Altbau offensichtlich werden.

Die Eigentümerfamilie gab dabei zwar vor, welche Nutzung für das spätere Gebäude vorgesehen war, ließ den Architekten jedoch freie Hand über die konkrete Ausgestaltung der Raumplanung. Ein wichtiges Thema war die barrierefreie Erschließung des Gesamtensembles, was in den 1950er-Jahren noch kein Thema von Bedeutung war. Über den Neubau, dessen Eingangshalle auf Geländeneiveau liegt, sind nun alle Ebenen barrierefrei erschlossen, auch die des Altbaus, der über einen gläsernen Verbindungsbau mit Brücken aus Stahl angebunden wurden ist.

Barrierefreie Erschließung im Mittelpunkt

Wer den Neubau über den Haupteingang betritt, kann dies ohne zusätzliches Treppensteigen tun, da sich der Eingang auf Geländeebene befindet und sich als Halbgewölbe zwischen dem Unter- und dem Erdgeschoss schiebt. Trotz der streng gerasterten Fassade verfügt der Neubau über große Fenster. Zusätzlich wurde ein Dachoberlicht im Bereich des Treppenhauses integriert.

Ein wesentliches Merkmal der Treppe ist ihre Offenheit. Alle Geschosse bis hin zum Untergeschoss sind ohne getrennte Flure miteinander verbunden. Dadurch kann das Oberlicht bis in die unterste Etage wirken und so im ganzen Gebäude für eine warme und freundliche Atmosphäre sorgen. Verstärkt wird dieser Effekt noch durch die gläsernen Bürotrennwände. Sowohl der Schulungsraum im Untergeschoss als auch die Arbeitsräume werden den ganzen Tag mit viel Sonnenlicht versorgt.

Der Neubau übernahm nicht nur die Höhe des Altbaus, auch die Fassade wurde vom strengen Raster des alten Gebäudes inspiriert. Im Gegensatz zu dessen Fassade aus einem Betonraster, geputzten Brüstungen und Giebelwänden aus gelbem Klinker wurde die neue Fassade mit Naturstein realisiert. Zum Einsatz kommt dabei ein hell- bis dunkelbeigefarbener Bauhaus-Travertin, der sich als Bau- und Fassadenmaterial für verschiedene Einsatzzwecke bewährt hat. Bauhaus-Architekten wie Ludwig Mies van der Rohe, Walter Gropius und Bruno Paul schätzten den Naturstein für seine edle Anmutung sowie für die hohe Witterungsbeständigkeit. So verleiht der Stein dem Gebäude in der geschliffenen Ausführung ein modernes, freundliches Erscheinungsbild. Gleichzeitig wird dadurch sichergestellt, dass Alt- und Neubau keine zu großen Kontraste zueinander bilden.

Rasterfassade aus Naturstein für eine optische Verbindung zum Altbau

So genanntes „Bauhaus-Travertin“ spielte beim Neubau des Firmensitzes des Energieversorgers Q1 Energie AG im Osnabrücker Stadtteil Hafen (<https://www.q1.eu/de>) eine wichtige Rolle. Seinen Namen hat der Naturstein unter anderem, weil Bauhaus-Architekten wie Ludwig Mies van der Rohe, Walter Gropius und Bruno Paul ihn für seine edle Anmutung sowie für die hohe Witterungsbeständigkeit schätzten und häufig einsetzten. Geliefert wurde er von der Traco GmbH - Deutsche Travertin Werke (Poststraße 17, 99947 Bad Langensalza, Tel.: 03603-85212-1, Internet: www.traco.de), die den Stein in einem seiner zwölf Natursteinbrüche in Deutschland abbaut.

Zur vollständigen Ausgabe 5.2019 als PDF zum Blättern